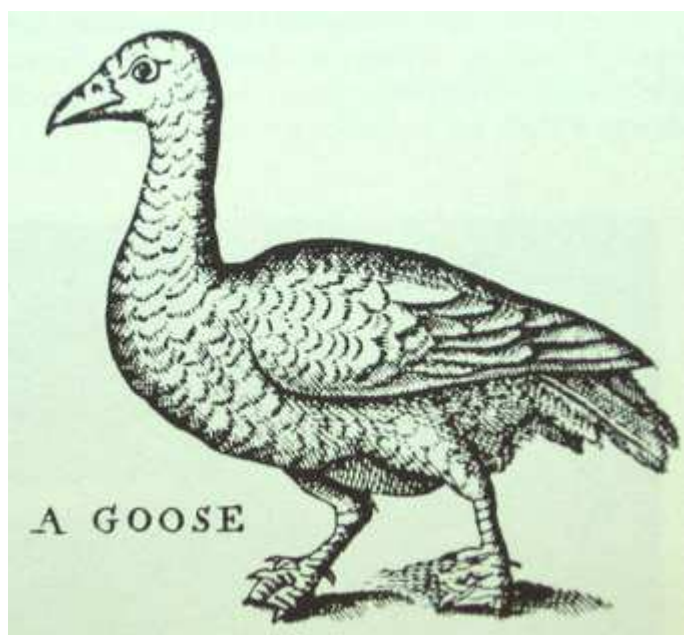


Der Federkiel

In der Antike wurde seit frühesten Zeiten mit der Rohrfeder (lat. arundo, calamus) aus Binsen- oder Schilfrohr geschrieben. Erst nach dem 2. Jahrhundert nach Chr. kommt auch die Gänsefeder allmählich in Gebrauch. Die Humanisten schrieben mit der Rohrfeder, die sie vom Orient übernahmen. Die unelastische Rohrfeder verdrängt die Gänsefeder allerdings nicht.



Die besten Schreib- und Zeichenfedern werden von den Straußen, Schwänen, Gänsen und Raben erhalten. Die beiden erstgenannten sind sehr stark und nutzte man vornehmlich zum Schreiben auf Pergament oder dickem Papier, während man die Gänsefedern nur zum gewöhnlichen Schreiben, die Rabenfedern zum Zeichnen und Feinschreiben gebrauchte.

Das Härten des Federkiels

Hierüber berichtet „Der deutsche Kunstfreund, 1825“

***Das Ziehen der Federn**, wodurch sie ihre gehörige Härte bekommen, und wodurch das Fett heraus gebracht wird, geschieht durch einen ganz leichten Kunstgriff. Man bedient sich dazu entweder der warmen Asche oder glühenden Kohlen. In der Asche aber dürfen keine Kohlen seyn, auch muß dieselbe weder zu heiß noch zu kalt seyn; im ersten Falle erweicht der Kiel zu bald, und wird zähe, anstatt hart zu werden, da er dann beym Schneiden Zähne bekommt; im andern Falle erweicht der Kiel entweder nicht genug, oder meistens durchdringt die Wärme nicht alle Theile des Kiels, und dann bekommt er wieder Zähne. Am besten ist es, wenn man die Schreib- und Zeichenfedern über dem Kohlenfeuer auf folgende Art bearbeitet. Zuerst hüte man sich, daß die Kohlen keine Flamme geben, denn sonst würde die darüber gehaltene Feder augenblicklich verbrennen. Man bewegt die Feder über den Kohlen geschwinde hin und her, und thut sie oft gar vom Feuer, um zu fühlen, ob sie durchaus und im gleichen Grad erweicht sey. Ist dieses, so legt man einen wollenen Lappen auf das Knie, nimmt den Kiel*

in die linke Hand, so daß der Rücken davon unter sich gekehrt ist, hält denselben auf den Lappen, und drückt mit dem Rücken eines breiten Messers oben auf den Anfang des Kiels, zieht denselben durch, da dann eine durchsichtige Strieme entsteht, und das äußerste Häutchen sich ablöst. Alsdann drückt man den Kiel in seine vorige runde Gestalt, indem man ihn, während er noch warm ist, anhaltend durch ein Tuche zieht. Wer gern harte Spuhlen hat, der kann dieselben auch zweymal ziehen, und ihnen zwey Striemen geben, doch muß beim zweyten Ziehen die Feder vorher erkaltet seyn.

Um in der Geschwindigkeit, auch ohne Kohlenfeuer, gute Schreib- und Zeichenfedern bereiten zu können, so nimmt man ein Stück grobes Löschpapier, legt solches sechs- bis achtfach über einander, wickelt die zu ziehenden Federkiele in dasselbe, legt sie sonach auf das Knie, hält sie mit der flachen, linken Hand bey der Umwicklung fest, und bewegt die Feder mit der rechten Hand so lange hin und her, bis sie sich durchaus gleichförmig erhitzt hat, so wird man durch dieses Verfahren auch schöne, reine, harte, und von Ihrem Fette befreyte Federn bekommen.

Eine unangenehme Sache ist es, wenn eine Feder beym Schneiden Zähne bekommt. Allein diese Zähne gehen selten durch die ganze Dicke des Kiels, und befinden sich nur auf der Oberfläche; man schabe nun so lange an den Kiel, bis die vorhandenen Zähne weggefallen sind. Wenn ein Kiel seine gehörige Härte hat, so bekommt er nie Zähne.

Die holländischen und hamburgischen Federkiele werden für die besten gehalten; aber auch in Böhmen, und besonders Siebenbürgen, erhält man von Gänsen und Raben vorzüglich gute Schreib- und Zeichenfedern.



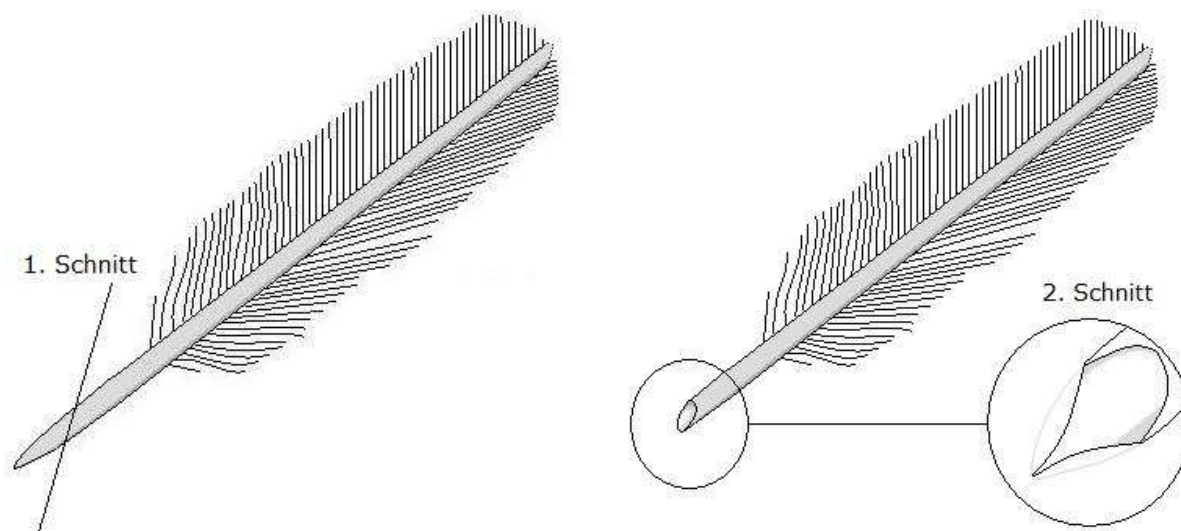
Das Schneiden des Federkiels

Das Schneiden eines Federkiesels erfolgt nach den gleichen Schritten wie bei der Rohrfeder. Nur das Material verhält sich anders. Zum Üben ist in jedem Falle das Rohr (Bambus) zu empfehlen. Zum Einen ist das Material leichter zu bearbeiten und erfordert keine Vorbehandlung, zum Anderen ist es leichter zu beschaffen und wesentlich günstiger. In jedem Bau- oder Gartenmarkt ist es erhältlich.

Schreibwerkzeug Federkiel

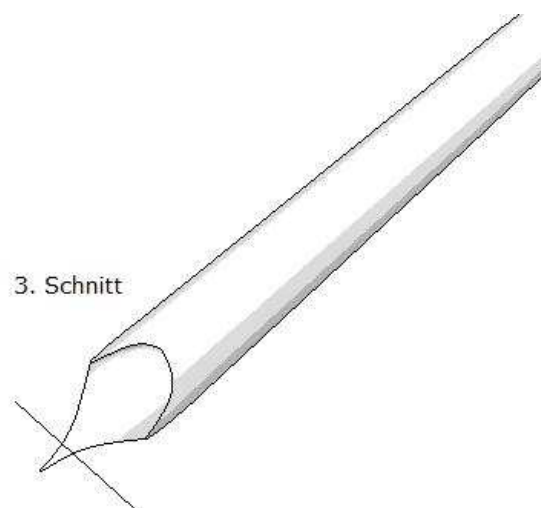
Aus den Rohfedern lassen sich mit Geschick Schreibfedern zurechtschneiden. Gänse- und Rabenfedern sind gut geeignet, um daraus stabiles Schreibwerkzeug herzustellen. Aber auch die Federn anderer Vögel wären für diesen Zweck geeignet, z. B. Möwenfedern oder die Federn des Sturmvogels (sie sind sehr stabil), auch die Federn vom Fasan, Pfau und Schwan (sie sind sehr dekorativ).

Der Werdegang von der Vogelfeder zur Schreibfeder wird im Folgenden erklärt:

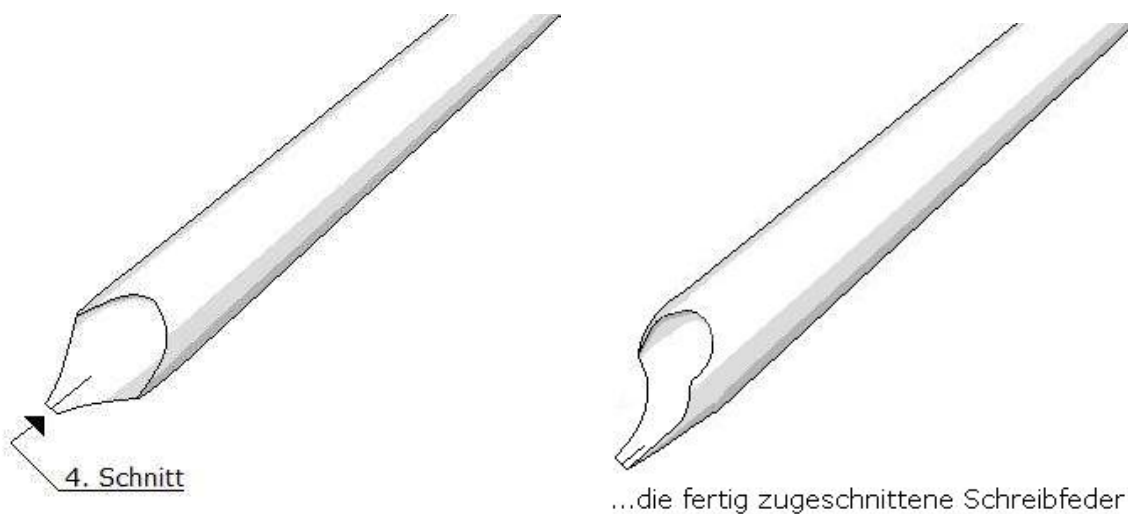


Als erstes wird die Spitze der Feder mit einem Cutter oder einem sehr scharfen Messer schräg abgeschnitten. Der zweite Schnitt wird in Form einer halben Parabel ausgeführt. Man nimmt dadurch den flachen Winkel der Federspitze weg und schneidet sie in eine schreibfederähnliche Form.

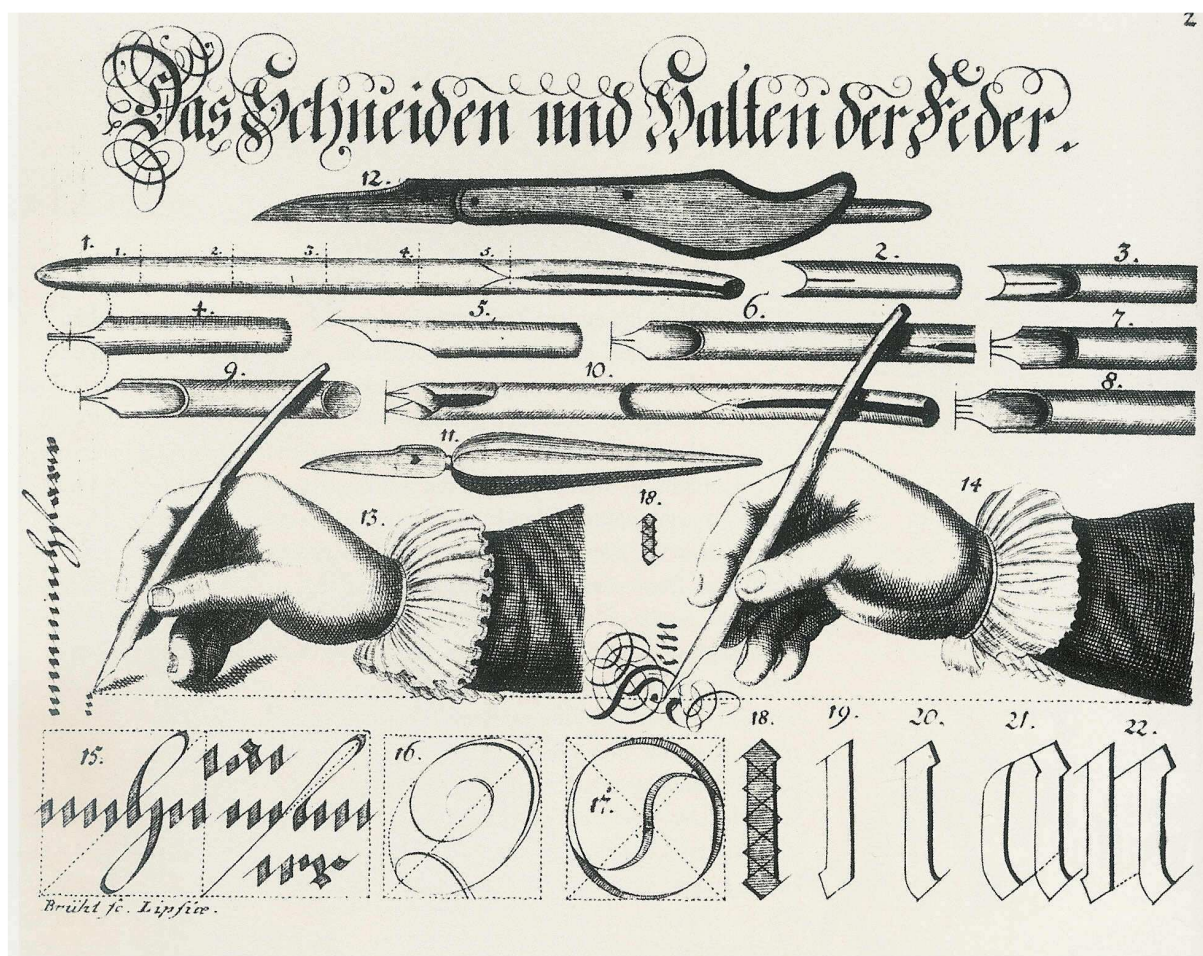
Mit dem dritten Schnitt wird ein wenig von der Spitze der Feder abgeschnitten. Dieser Schnitt ist entscheidend für die Strichbreite der Schrift. Für eine angenehme Haltung der Schreibfeder beim Schreiben wird der dritte Schnitt in einem etwas schrägen Winkel zur Federachse ausgeführt. Durch Variationen dieses Schnittes kann die Federspitze individuell auf die schreibende Hand für Rechts- oder Linkshänder gestaltet werden.



Zum Schluss wird die Mitte der Federspitze ein wenig eingeritzt. Dadurch erreicht man, dass man beim Schreiben durch die Druckstärke auf die Federspitze, die Strichbreite beeinflusst.



Die so zugeschnittenen Feder wir anschließend gehärtet. Man steckt die Federspitze in einem, mit heißem Sand gefüllten Behälter, den man im Backofen zuvor erhitzt hat.



Werkzeug einer Schreibstube

Bezeichnung	Bemerkung
Federkiele	geschnitten und gehärtet
Federkiele	unbehandelt
Kielmesser	spez. zum Schneiden von Federkielen
Kielhalter	zum Abstellen der Schreibfeder
Tintenbehälter aus Glas oder Keramik	Verschließbare, standsichere Behälter
Streusand	um die noch feuchte Tinte abzudecken

Informationen aus dem Internet zur Geschichte der Schriften

http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Schrift

<http://www.typolexikon.de/s/schriftgeschichte.html>

<http://linksammlungen.zlb.de/1.2.10.10.0.html>

http://www.typisch.le-phil.de/Pdfs/Die_Geschichte_der_Schrift.pdf

<http://www.amuseum.de/Kultur/allwasch/Kurze%20Geschichte%20der%20Schrift.pdf>